Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

1.10.1876 (No. 234)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 1. Oktober.

№ 234.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1876.

Telegramme.

† **Wien**, 29. Sept. Der „Politischen Korrespond." wird aus Ragusa telegraphirt, daß der Fürst von Montenegro sich von Cettinje aus zur Armee begeben und vor seiner Abreise den gefangenen Osman Pascha habe in Freiheit setzen lassen.

† **Paris**, 29. Sept. Der „Agence Havas" zufolge wird in diplomatischen Kreisen angenommen, daß weder die Note von Ristics noch die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Friedensaktion der Mächte aufhalten werden. Der Haltung Serbiens werde nur die Bedeutung einer indirekten Pression zur Erlangung günstigerer Friedensbedingungen zugeschrieben. Die am Sonntag zu erwartende, bereits im Wesentlichen bekannte Antwort der Pforte auf die Vorschläge der Mächte hinsichtlich der Friedensbedingungen werde voraussichtlich die Herstellung des Friedens beschleunigen. Die Pforte wünsche nur, daß in dem Abschnitte des zu unterzeichnenden Vertrages oder Protokolles, welcher von den Reformen handele, die in Betracht kommenden Provinzen nicht genannt werden, während umgekehrt die Mächte die ausdrückliche Bezeichnung von Bosnien, Herzegowina und Bulgarien in das bezügliche Dokument aufgenommen sehen wollten.

† **Paris**, 30. Sept. Der „Korresp. Havas" zufolge wird aus Wien mit Bestimmtheit gemeldet, der Brief des Czaren an Kaiser Franz Joseph bestehe auf dem Waffenstillstand und ersuche Oesterreich, dem Vorschlage zu der Konferenz beizutreten, die Rußland in Gemäßheit der Bestimmungen des Friedensvertrages von 1856 verlange. Es heißt, Oesterreich sei geneigt, den Wünschen Rußlands beizutreten.

† **London**, 28. Sept. Lord Derby empfing eine Deputation in Betreff der Protestantenverfolgung in Spanien und erklärte, er werde ein Gutachten spanischer Advokaten über Auslegung des Wortlautes des Artikels 11 der Verfassung einholen und genaue Untersuchung jeder ihm gemeldeten Beschwerde veranlassen.

---

† **Belgrad**, 29. Sept. Nachdem der letzte Versuch der Türken, die Morawa zu überschreiten und sich zwischen Deligrad und Alexinatz keilförmig vorzuschieben, in Folge der Zerstörung der Brücke bei Trnjani gescheitert war, hat General Tschernajeff gestern früh auf der ganzen Linie den Angriff eröffnet. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über fort. Die Stellung der Türken ist eine sehr ungünstige, da die Rückzugslinie auf Nisch durch das Corps von Horvatovic bei Supovac verlegt ist.

† **Belgrad**, 29. Sept. (Amtliche Meldung.) Gestern wurde eine zwölf Stunden dauernde Schlacht am linken Morawa-Ufer geliefert. Die Serben überschritten den Fluß bei Bobowischte und Buimir und besetzten diese Orte. Horvatovics, welcher im Rücken der türkischen Armee operirte, nahm Besitz von Kruschitza. Somit sind die Stellungen der Türken eingeschlossen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

** Der Krieg hat von neuem begonnen. Am 25. September war die Frist für die Waffenruhe abgelaufen. In der Nacht vom 24. zum 25. haben die Serben mehrere Ausfälle auf türkisches Gebiet gemacht. Ob der Termin hiermit genau eingehalten ist, können wir nicht ermessen, weil uns die Verabredung über die Waffenruhe nicht genau bekannt ist. Thatsache ist, daß faktisch von den Heerführern nur die Defensive im Prinzip festgehalten, von den einzelnen Truppentheilen aber nach Belieben geplündert wurde. So ist der Anfang jener Streitigkeiten von Seite der Serben nur als ein Plünderungszug zu betrachten, wie solche die Baschi Bozuks und Tscherkessen täglich übten. Der eigentliche Kampf begann am Donnerstag 28. September durch einen Angriff der Türken an der Morawa. Die Türken wurden (nach serbischem Bericht) bei Trnjani von der Morawa zurückgedrängt. Darauf überschritten die Serben die Morawa bei Popowitza (im N.) und Buimir (im S. von Alexinatz). Auf dem linken Ufer wurde dann eine zwölfstündige Schlacht geschlagen. Horwatowitsch, der im SW. von der türkischen Armee steht, besetzte den Ort Kruschitzy, am Fuß des Jastrebatz-Gebirges. Ein Ergebniß der Kämpfe ist nicht bekannt. Die Stellungen der Truppen werden also noch die früheren sein.

Ueber die Kämpfe an der Morawa berichtet der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" aus Nisch:

Gestern früh wurden die schlafenden türkischen Lagertruppen durch heftiges Kleingewehrfeuer aufgeweckt. Die serbische Infanterie durchwatete in unbestimmbarer Stärke bei Donji Ljubes die Morawa und eröffnete das Feuer gegen die Batterien Hafiz Pascha's. Gleichzeitig gingen drei serbische Batterien über die Morawa und überschütteten das Lager der Türken mit Geschossen, ohne nennenswerthen Schaden anzurichten. Mit staunenswerther Raschheit und Ruhe formirten sich die türkischen Bataillone und warfen die Serben zurück. Die türkischen Batterien feuerten bis 4 Uhr Morgens auf die serbische Infanterie. Serbische Ueberläufer erzählen, daß die Milizen sehnlichst den Frieden wünschen. Die Serben haben auf den rechtsseitigen Höhen des Djuniskabaches bis Veliki Silegovatz Batterien errichtet. Diesen gegenüber befinden sich auf Geschützständen vorzüglich situirt jene Hafiz Paschas. Die zwischen beiden Positionen hindurchführende Straße von Djunis nach Deligrad ist im Besitz der Serben.

Man hat die häufig vorkommenden Schußwunden an der linken Hand als Beweis dafür angeführt, daß die Serben sich selbst verstümmeln. Nun schreibt man der „A. A. Zeitung" aus dem türkischen Lager: „Auffallender Weise tritt eine Art von Wunden ganz besonders häufig hervor. Dies sind die Schußwunden an der linken Hand und dem linken Arm. Ich sah Abtheilungen, von denen beinahe die Hälfte der Verwundeten linksseitige Schußwunden an Schulter, Arm und Hand hatte. Die Erklärung für diese auf den ersten Blick unbegreifliche Erscheinung ist einfach in den Terrainverhältnissen und in der vielen Truppentheilen neuen Bewaffnung mit Hinterladern zu suchen. Während die Leute in den Kämpfen vor Alexinatz beim Schießen meist hinter Steingeröll, Felsblöcken oder Baumstämmen lagen, haben sie, nicht genügend mit der ihnen neuen Waffe eingeübt, den linken Arm und die linke Hand, die das Gewehr vorn am Lauf halten, beim Laden zu sehr exponirt, während die Rechte beim Abfeuern der Hinterlader die Mitte des Leibes kaum verläßt und so eine natürliche Deckung gleichzeitig mit dem übrigen Körper findet."

Deutschland.

♂ **Berlin**, 28. Sept. In Folge der schlechten Erfahrungen, welche die deutsche Regierung theilweise mit verschiedenen Wahlkonsulaten in den Vereinigten Staaten gemacht, hat sich die Regierung entschlossen, in der Union die Wahlkonsulate zu beschränken und die Zahl der Berufskonsulate zu vermehren. So wird in den Etat, welcher dem Reichstage vorgelegt wird, ein Berufskonsul mit 8000 Thlr. Gehalt in Ansatz gebracht werden. Dagegen sollen die Wahlkonsulate in Pittsburg, Cincinnati, Louisville, St. Louis, Chicago, Milwaukee u. a. aufgehoben werden. Wenn man bedenkt, daß die genannten Wahlkonsulate in den Verein. Staaten den betreffenden Konsuln pro Jahr wenigstens 40,000 Thlr. eingebracht haben, und nun diese Summe in Folge der Creirung von Berufskonsulaten mit einem festen Gehalte von 8000 Thlr. in die deutsche Reichskasse fließen wird, so steht sich das Reich bei der vorgeschlagenen Umänderung entschieden besser. Aber auch aus einem anderen Grunde empfiehlt sich die Einführung von Berufskonsulaten, weil die Wahlkonsuln Handelsgeschäfte treiben, bei deren unglücklichem Ausgange die unter dem Schutze des Konsuls stehenden Bürger erheblich geschädigt werden könnten. Man wird sich erinnern, daß mehrere solcher Fälle die Intervention der deutschen Regierung in den letzten Jahren erforderten.

Von zustehender Seite erfahren wir, daß die Verhandlungen mit Japan in Betreff seines Beitritts zum internationalen Postverein einen baldigen Abschluß erfahren werden.

Die Angelegenheit der St. Gotthardts-Bahn wird vorläufig nicht in ein neues Stadium treten. Der schweizerische Bundesrath hat bis zur Stunde keine wie immer geartete Mittheilungen an die deutsche und italienische Regierung gelangen lassen, und es ist unrichtig, daß von einer derselben Anträge auf Leistung einer Nachsubvention von 25 Millionen Frs. gestellt worden sind. Ebenso mit Unrecht wird der am 29. d. M. in Bern stattfindende Zusammentritt der Delegirten Deutschlands, Italiens und der Schweiz als eine internationale Spezialkonferenz bezeichnet, welche sich behufs neuer Vorschläge zur Vollendung der Bahnarbeiten verständigen soll. Die betreffende Kommission tritt alljährlich einmal zusammen, und hat im Wesentlichen nur die Aufgabe, den Stand der Arbeiten zu prüfen. Sie wird diesmal in die von dem Bundesrath angeordneten Arbeiten Einsicht zu nehmen, und über die bisherigen Fortschritte des Tunnelbaues Bericht an ihre Regierungen abzustatten haben.

Wie wir gestern voraussagen zu können glaubten, hat der hannover'sche Provinzial-Landtag den Antrag, betreffend die Aufhebung des auf dem Vermögen des Königs Georg ruhenden Sequesters, einstimmig angenommen. Man glaubt hier ganz allgemein, daß Hr. v. Bennigsen der Zustimmung der Regierung bei seinem Vorgehen gewiß sei.

Im sechsten Berliner Reichs-Wahlbezirk wird der Kampf zwischen Socialdemokraten und Fortschritt diesmal wieder sehr heiß werden. Eine von 2000 Arbeitern besuchte Volksversammlung beschloß gestern einstimmig, Hasenclever, der seine Wahlrede gehalten, als ihren Kandidaten aufzustellen.

Großh. Hoftheater.

—k. Karlsruhe, 30. Sept. Lortzing's „Czaar und Zimmermann" rief wieder einmal fröhliche, lachende Gesichter hervor. Vor Allen war es van Bett, das Muster eines Bürgermeisters, welchem das Publikum durch Salven freudiger Kundgebungen seine Gunst bezeugte. Hr. Speigler besitzt offenbar ein prächtiges Talent zur derben Komik, das sich auch diesmal in schauspielerischer, wie gesanglicher Beziehung kund gab. Um eine wirklich harmonische Leistung zu erzielen, müßte er jedoch — für den, sein Licht keineswegs unter den Scheffel stellenden van Bett allerdings eine Aloepille — die Kraft besitzen, einem schon häufig getadelten „Zuviel" Widerstand zu leisten. Wenn der Speigler'sche van Bett weniger gern „stützteie", stotterte und stolperte, würde sich dessen Aufmerksamkeit gewiß mehr auf schönere Tonbildung, ruhigeren Fluß des Gesanges richten können. Fräulein Burger gab die Marie mit Sicherheit und guter musikalischer Auffassung; der richtige Schalk wird schon noch bei größerer Bühnenreife aus Geberden und Tönen hervor schäkern und spotten. Czaar-Hauser übte die gewohnte Herrschermacht über die Zuhörer, und mußte — zum wie vielten Male! — den mit wehmüthiger Innigkeit gesungenen Schlußvers des Czaarenliedes wiederholen. Hrn. Rosenberg gelte als bestes Lob, daß er sich seines hohen Verbündeten würdig erwies. — Nach Lortzing bekam Mozart das Wort mit „Zauberflöte". Schon Schikaneder, dem sie zur Hilfe in der Noth wurde, hatte seine Freude an dieser Musik und meinte speziell über die Pa-pageno-Nummer: „Lieber Wolfgang! Derweilen schicke ich Dir Dein Pa-pa pa zurück, das mir ziemlich recht ist. Es wird's schon thun." Wie sehr der alte Praktikus recht hatte, beweisen die heutigen Tage. Wem würde nicht wohl inmitten dieser nimmer versiegenden, bald in glanzvoller Anmuth, bald erhabener Großartigkeit strahlenden Melodien! Den erwärmenden Einfluß der Mozart'schen Töne vermögen selbst Jene nicht zu bestreiten, die sich am liebsten von den Meereswogen rauschender, wühlender Zukunftsaccorde umspülen lassen. Die Aufführung der „Zauberflöte" bot einen erfreulichen Gegensatz zu der jüngst erlebten „Stummen von Portici". Die damalige Elvira, Frl. Scharwenka, überraschte als Pamina durch eine theilweise wohlthuende Gesangsweise und bessere Beherrschung ihrer Stimmmittel. Sehr gut gelang das erste Duett, während ihr der entsprechende, groß geartete Ausdruck in späteren Scenen, namentlich der Arie: „Ach, ich fühl', es ist verschwunden!" nicht erschlossen war. Frln. Schneider wagte sich kühn in den Wogendrang schwieriger Koloraturen, befriedigte aber hauptsächlich durch dramatische Beseeltheit, düstere Leidenschaft. Vorzügliches leistete Hr. Speigler als Sarastro; er führte nicht allein durch Fülle und Kraft, sondern auch schöne Gestaltung hervorragende Töne in's Treffen. Ganz besondere Anerkennung verdiente die kleine, heitere und sangesgewandte Papagena — Frl. Burger. Aus der talentvollen Anfängerin scheint sich von Vorstellung zu Vorstellung immer mehr eine tüchtige, selbständige Soubrette entpuppen zu wollen.

„Figaros Hochzeit" hatte das Theater in außergewöhnlicher Weise gefüllt. Figaro-Staudigl errang nach gesanglicher Seite den besten Erfolg. Der frische, leicht hervorquellende Ton, der mühelose, sichere Gang des Gesanges ließ dem Darsteller mit Vergnügen lauschen. Vorbehalten bleibt es dem technisch so vorzüglich geschulten Sänger, der Wiedergabe des Figaro durch seine, allen geoffenbarten Stimmungen entsprechenden Tonschattirungen höhere Bedeutung zu verleihen; auch das Spiel des Künstlers dürfte an ungesuchter Natürlichkeit gewinnen, wobei etwas weniger (aber am richtigen Platze) — mehr wäre. Ein prächtiger Page war Frl. Burger. Kecker wäre er nur im Anfange gegen Susanne, etwas schelmischer bei seiner Entdeckung auf dem Sessel zu wünschen gewesen; er hätte in dieser Beziehung schon noch mit andern Augen zur Gräfin aufschauen dürfen, die auch schon in seinen Kleidern gesteckt hat. Mit der zweiten Arie nahm Frl. Burger durch reizvolle Tonschönheit, warmen Vortrag alle Herzen gefangen; überhaupt zeigte die ganze Leistung entschiedene Fortschritte. Mit aller ihr zu Gebote stehenden Routine entledigte sich Frl. Hofrichter ihrer Aufgabe, ohne über den stimmlichen Reiz zu gebieten, der nothwendig schien. In hohem Grade anziehend war Frl. Schwartz als Gräfin; die berühmte Arie: „Wohin sind sie, die Wonnestunden!" zeichnete sich durch schön getragene Töne, Wahrheit des Gefühls vortheilhaft aus. To last not least — Hr. Hauser (Almaviva)! Er zeigte sich als ganzer Meister auf jedem Gebiete. Die ganze Vorstellung zählte durch treffliches Ensemble zu den besten letzter Zeit und gebührt Hrn. Dessoff für die Einstudirung und Leitung der Oper ehrende Erwähnung.

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus Nr. 233.)

Frau von Busse zog die Brauen zusammen: „Sie lachen?"

„Ich muß wohl. Was er nur gedacht haben mag, als die Auserwählte ihn im Stich gelassen!"

Die Dame rückte auf ihrem Fauteuil: „Kümmert uns das? Die Frage ist, wie die Mutter sich dem Mädchen gegenüber verhalten soll."

„Die Sache ruhig gehen lassen!" rieth der Banquier.

„Herr Spangenberg!"

„Das ist das Beste."

Unmuthig stand sie auf: „Ein wundervoller Rath!" Sie steckte den Brief in's Kleid.

Der Banquier schob, wie sie, seinen Sessel zurück: „In solchem Fall ist nie viel zu machen, gnädige Frau!"

Sie schritt auf und nieder: „O, das wäre nicht gut!"

„Haben zwei junge Herzen sich einmal für einander entschieden," demonstrirte der alte Herr, „so pflegt alles Widerstreben der Eltern nutzlos zu sein, oder wir machen unsere Kinder unglücklich. Uebrigens würden die jungen Leute, wenn man ihnen das bekannte Plätz-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Position des fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Banks hat sich indeß insofern gegen die frühere Wahl sehr gebessert, als die Gewerkvereine, die früher einen eigenen Kandidaten aufstellten, erklärt haben, diesmal geschlossen für Banks stimmen zu wollen.

Es bestätigt sich, daß der Abg. Dr. Kapp aus Gesundheitsrücksichten das Abgeordnetenhaus-Mandat für Salzwedel-Gardelegen nicht annimmt. Die Gegner haben sich indessen ein Geschäft daraus gemacht, für die Ablehnung des Mandats andere Gründe aufzusuchen, die völlig haltlos sind. Wie wir erfahren, ist in demselben Reichstags-Wahlkreise die Wiederwahl Dr. Kapp's völlig gesichert. Für das Abgeordnetenhaus werden der frühere Abg. Kummer (Fortschritt) und der Kreisgerichts-Rath Meinhard (nationalliberal) gewählt werden.

Dem Vernehmen nach wird für den Reichstags-Abgeordneten Dr. Oppenheim ein Wahlkreis gesucht, der ihm das Mandat für das Abgeordnetenhaus überträgt. — Der Kultusminister Dr. Falk wird nach den uns gewordenen Mittheilungen abermals im Reichstags-Wahlkreis Lüben-Bunzlau aufgestellt. Ein schlesischer Abgeordneter schreibt uns aus dem dortigen Wahlkreise, daß Dr. Falk zum dritten Male gewählt wird, wenn schon bei seiner ersten Wahl ein sehr kirchlich gesinnter evangelischer Graf des Kreises ihm die Stimme nicht geben zu können erklärte, weil er so feindlich gegen die Jesuiten auftrete.

Oesterreichische Monarchie.

✉ **Wien**, 29. Sept. Es versteht sich von selbst, daß das Handschreiben, welches der Kaiser Alexander hier hat übergeben lassen, in einem Handschreiben des Kaisers Franz Joseph seine Beantwortung finden wird. Keines der beiden Schreiben wird begreiflich seinem ganzen Tenor nach der Oeffentlichkeit übergeben werden, aber sowie es kein Geheimniß geblieben, daß der Kaiser von Rußland nochmals seinem ernsten Willen, sich nicht von seinen Verbündeten zu trennen, einen Ausdruck, einen fast feierlichen Ausdruck gegeben, so braucht es auch nicht geheim gehalten zu werden, daß der Kaiser von Oesterreich diese Zusage mit der freudigsten Genugthuung und mit der festen Ueberzeugung entgegengenommen hat, der redliche Wille der Souveräne werde über alle Schwierigkeiten des Augenblicks hinweg zu einem ehrlichen und dauernden Frieden führen.

Frankreich.

♂ **Paris**, 29. Sept. Das „Journal officiel" veröffentlicht folgenden Bericht des Kriegsministers an den Präsidenten der Republik:

Versailles, 28. Sept. 1876.

Herr Präsident! Laut § 4 des Art. 14 des Gesetzes vom 24. Juli 1873 über die allgemeine Heereseinrichtung kann der Befehlshaber eines Armeecorps in Friedenszeiten sein Kommando nicht länger als drei Jahre behalten, es sei denn, daß er durch ein besonderes, im Ministerrath beschlossenes Dekret im Amte bestätigt wird. Da die gegenwärtigen Befehlshaber der Armeecorps, mit Ausnahme derer vom 9., 10. und 18. Corps, am 28. Sept. 1873 ernannt wurden, ist der Augenblick gekommen, über ihre Ersetzung oder ihre Beibehaltung auf den bisherigen Posten eine Entscheidung zu treffen. Ich glaube Ihnen, Herr Präsident, den Vorschlag machen zu sollen, diese hohen Offiziere auf ihren Posten zu lassen, weil ihre Ersetzung in einem Augenblick, da so viele wichtige, unsere militärische Reorganisirung betreffende Fragen in den Armeecorps noch im Studium begriffen sind, nachtheilig wirken könnte. Diese Maßregel wäre übrigens durch die hervorragenden Dienste, welche die jetzigen Inhaber der Oberkommandos schon geleistet haben, und das hohe Ansehen gerechtfertigt, dessen sie sich in der Armee erfreuen. Wenn Sie den in dem vorliegenden Bericht enthaltenen Vorschlag billigen, ersuche ich Sie, das denselben begleitende Dekret mit Ihrer Unterschrift zu versehen. Genehmigen Sie, Herr Präsident, u. s. w.

Der Kriegsminister:
General A. Berthaut.

Demnach verbleiben als Oberbefehlshaber die Divisionsgenerale Clinchant beim 1., Montaudon beim 2., Lebrun beim 3., Deligny beim 4., Bataille beim 5., Douay beim 6., Herzog Aumale beim 7., Ducrot beim 8, Espivent de la Villesboiset beim 11., de Lartigue beim 12., Picard beim 13., Bourbaki beim 14., Lallemand beim 15., Baron Aymard beim 16., v. Salignac-Fénelon beim 17. Armeecorps.

Offiziös wird gemeldet:

Das amtliche Blatt dürfte demnächst das jüngste Rundschreiben veröffentlichen, welches der Siegelbewahrer und Kultusminister unter dem 10. August an die Präfekten erlassen hat. In diesem Schriftstück, welches einen rein fiskalen Charakter hat, beauftragt Hr. Dufaure die Präfekten, die Pfarrer, Hilfsgeistlichen und Vikare an die Ausweispapiere zu erinnern, deren sie bedürfen, um in den fünf auf die Verfallfrist folgenden Tagen ihren Quartalgehalt in Empfang zu nehmen. Dieser Theil des Rundschreibens bezweckt, den leidigen Säumnissen ein Ziel zu setzen, welche oft zu sehr lebhaften Klagen Anlaß gegeben haben und im Grunde auf die Betheiligten selbst zurückfallen, da sie in den meisten Fällen unterlassen hatten, sich mit den Schriftstücken zu versehen, welche nöthig sind, um die Regelmäßigkeit der Zahlungen zu sichern. Der zweite Theil hat auf die Hilfsgeistlichen und Vikare Bezug, die nicht in den Sprengeln, wo sie auf Befehl des zuständigen Bischofs ihr geistliches Amt üben, ihren Wohnsitz haben. Dieser letztere Theil weist darauf hin, daß solche Hilfsgeistliche und Vikare von dem Kultusminister ermächtigt werden müssen, ihren Wohnsitz anderswo zu haben; „denn," fügt das Cirkular hinzu, „nach Art. 4 der Verordnung vom 13. März 1832 und Art. 8 des Gesetzes vom 23. April 1833 ist ein Gehaltsabzug in dem Falle vorzunehmen, wenn ein Geistlicher sich über einen Monat ohne die Erlaubniß des Kultusministers und über acht Tage ohne die Erlaubniß seines Bischofs von dem Orte entfernt, wo er seinen Wohnsitz haben sollte."

Ebenfalls von offiziöser Seite gehen den Blättern verschiedene Beschwichtigungsnoten über die orientalischen Angelegenheiten zu. Sie sind fast gleichlautend, daher wir nur einen von ihnen wiederzugeben brauchen:

Das Publikum hat sich durch die Nachrichten aus Belgrad beunruhigen lassen, denen zufolge die Serben den Beitritt zu dem von der Pforte angekündigten Waffenstillstand verweigert und die Feindseligkeiten wieder aufgenommen haben. In den israelitischen Kreisen legt man diesem Entschlusse des Kabinets Ristitsch, den man vorhergesehen hatte, durchaus keine ernstere Bedeutung bei. Man erblickt darin nur den Wunsch Serbiens, einen Druck auf die Pforte und auf die schwebenden Unterhandlungen zu üben. Diese Unterhandlungen werden mit Eifer fortgeführt und die Pforte soll morgen, Samstag, ihre offizielle Antwort auf die Vorschläge der Mächte ertheilen. Diese Antwort, deren Substanz schon heut bekannt ist, gewährt den Wünschen der Pariser Vertragsmächte Genugthuung. Sobald den letzteren die Antwort zugegangen sein wird, werden sie bei Serbien auf die Ausführung der Bedingungen hinwirken, welche sie in seinem Auftrage und auf sein besonderes Ansuchen stipulirt haben. Es ist daher auf die äußeren Kundgebungen der russischen Führer und der serbischen Armeen um so weniger Gewicht zu legen, als Rußland sich in voller Uebereinstimmung mit den Pariser Vertragsmächten befindet. Die verlangten Reformen werden im ganzen türkischen Reich und mithin auch in den Provinzen, für welche sich die Mächte besonders interessiren, in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien durchgeführt, jedoch für diese letzteren Provinzen wahrscheinlich in einem besonderen Protokoll niedergelegt werden.

Das socialistische Blatt „La Tribune" hatte sich gestern vor den Pariser Geschworenen wegen eines in seiner Nummer vom 7. d. M. erschienenen, mit dem Pseudonym „Panurge" unterzeichneten Artikels zu verantworten, in welchem die Anklage das Vergehen der Schmähung gegen die katholische Kirche erblickt. Dieser Artikel legt dem verstorbenen Félicien David folgende Aeußerung in den Mund: „Wenn nur Alle vor dem Gesetz gleich wären, würden die Priester weniger Opfer für ihre Betrügereien finden. Der Art. 405 des Strafgesetzbuchs faßt ein Vergehen ins Auge, welches von ihnen täglich begangen wird. Wenn sie sich rühmen, Denjenigen, die sich ihrer Leitung unterwerfen, das Paradies zu sichern, wenn sie für Geld Ablaß ertheilen, wenn sie den leichtgläubigen Leuten unter allerlei Vorspiegelungen Geld entlocken, sollten sie da nicht zum Maximum der Strafe verurtheilt werden?" Der Art. 405 des Code pénal bedroht nämlich Diejenigen, welche unter dem Vorwand eines falschen Namens oder einer falschen Eigenschaft, unter Vorspiegelung einer eingebildeten Macht, mit Hilfe deren sie eine chimärische Wirkung herbeiführen konnten, Geld oder sonstigen vermögensrechtlichen Vortheil entlocken, als Betrüger mit Gefängniß von einem Jahr bis fünf Jahren. Der inkriminirte Aufsatz entwickelt dann des Weiteren, daß alle diese Erfordernisse der Strafbestimmung auf den katholischen Priester zutreffen, welcher sich anheischig macht, durch bezahlte Messen und Gebete Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen und Kranke zu heilen oder Personen, die ihr Vermögen oder einen Theil desselben der Kirche vermachen, die Aufnahme in das Paradies zu sichern. Es wäre Zeit, dieser Straflosigkeit eines offenbaren Betrugs ein Ende zu machen und die Pfaffen, welche mit dem Himmelreich einen so schnöden Handel treiben, nach Gebühr, d. h. als Industrieritter zu behandeln. Auf der Anklagebank erscheinen, nachdem die Redaktion sich geweigert hat, den Verfasser zu bezeichnen, der Gerant Gendron und der Drucker Debons. Der Generaladvokat d'Herbelot führt aus, daß dieser Artikel eine schwere Ehrenkränkung für die gesammte katholische Geistlichkeit und mithin eine Verleumdung der Religion selbst darstelle, daher auch nicht das Zuchtpolizei-Gericht, sondern der Schwurgerichtshof für den Fall kompetent sei. Er erinnert an die ganze religionsfeindliche und revolutionäre Haltung der „Tribune", welche täglich das Recht der freien Diskussion überschreite und die äußerste Unduldsamkeit der Kirche gegenüber an den Tag lege. „Sind Sie," ruft er dem Angeklagten pathetisch zu, „denn auch sicher, daß es keine Hölle gibt, und wenn Sie dessen sicher sind, haben Sie auch das Recht, diese Entdeckung öffentlich zu verbreiten? (Zu den Geschwornen gewendet:) Meine Herren! Nicht Jedermann ist Philosoph. Wir haben es hier oft mit kleinen, wenig gebildeten Leuten zu thun, mit Trunkenbolden, Schwindlern und Dieben. Man erzähle diesen Leute so viel man wolle, daß es keine Hölle gibt; ich für meinen Theil werde nicht müde werden, ihnen in die Ohren zu schreien, daß Jeder, der stiehlt oder betrügt, in die Hölle kommt." Der Vertheidiger, Hr. Gatineau, bemühte sich vergebens, diesen Ausführungen gegenüber der Glaubens- und Gedankenfreiheit zu ihrem Rechte zu verhelfen; die Geschwornen sprachen nur den Drucker frei und erkannten Gendron ohne Zulassung mildernder Umstände für schuldig, worauf er zu drei Monaten Gefängniß und in eine Geldstrafe von 4000 Fr. verurtheilt wurde.

In der Kirche Saint-Germain-des-Prés fand heute, als am Geburtstage des Grafen Chambord, eine feierliche Messe statt, welcher mehrere legitimistische Senatoren und Abgeordnete, im Ganzen etwa 250 bis 300 Personen, beiwohnten. Der Abbé Herrero, während des Karlistenkriegs Almosenier des Prätendenten, stand dem Hochamte vor. Es konnte auffallen, daß Don Carlos selbst zu dieser Feierlichkeit nicht erschienen war.

C.L. Paris, 29. Sept. (Börsennachricht.) Die Börse zeigte sich auch heute noch durch die bedenklichen Nachrichten aus dem Orient schwer erschüttert, selbst schwach als die City, wo man die Liquidation schon glücklich überwunden und auch nicht im Laufe des Monats so unbesonnen in den Tag hinein haussirt hat, wie hier. Heute zogen die Renten auch eine Reihe anderer Werthe in Mitleidenschaft, so namentlich Banque de Paris (1065), Franco-Italienne (507), Banque ottomane (393), Suez-Aktien (698), spanischer Mobilier (595), die sämmtlich um 15—25 Fr. fielen; Franco-Hollandaise, welche in der ersten Verwirrung bis 402 zurückwich, erholte sich dann wieder auf 430. Ueberhaupt trat gegen den Schluß mit Hilfe der Havas'schen Beschwichtigungsnoten eine leichte Besserung ein: 3proz. Rente blieb, nachdem sie schon um einen ganzen Frank gefallen war, 62 Cent. schwächer 71.75, Italiener in demselben Verhältniß betroffen 74.20 nach 73.60, wogegen französische 5prozent. stärkere Widerstandskraft entwickelten und 106.20 nach 106.02 schloß. Türken 12.85, Egypter 218, spanische Extérieure $14\frac{1}{16}$, Peruvianer $18\frac{3}{8}$, österreich. Staatsbahn 586, Lombarden 172 nach 168, österreich. Bodenkredit 495.

Großbritannien.

‡ **London**, 28. Sept. Nach dem Vorgange des „Standard" beschäftigen sich auch die „Times" und „Daily Telegraph" mit der in Rom in Aussicht genommenen Canossa-Feier, ohne zu wesentlich anderen Ergebnissen zu gelangen, als ihr konservativer Genosse. „Times" meint, Papst Hildebrand müsse als Gründer derjenigen Form päpstlicher Usurpation angetroffen werden, welcher wir in der Gegenwart begegnen. Die Erlasse Hildebrand's seien ein Syllabus kirchlicher Lehren, ausgezogen aus seinen Schriften, welche als Grundlage des regelmäßigeren und philosophischeren Systems, das jetzt der Welt in päpstlichen oder Konzildekreten verkündet wird, angesehen werden könnten. Die Welt habe sich ihnen niemals unterworfen und jeder Versuch, sie ihr aufzuzwingen, habe nach schrecklichem Blutvergießen mit Zerstörung und Schande geendet. Aber der Name Hildebrand oder Georg VII. sei Rom noch immer theuer — vielleicht der theuerste Name in seinem Verzeichniß. Fast seit seinem Todestage habe es Anstrengungen gemacht, ihn zu canonisiren. Deutschland, Frankreich und andere europäische Mächte hätten indeß beständig Einspruch erhoben gegen die Heiligsprechung dieses Mannes. „Rom," so schließt das Blatt, „gibt indeß niemals einen gefaßten Gedanken auf. Der Tag der Canossa-Feier mag vielleicht Zeuge der Heiligsprechung in üblicher Form, oder, wenn nicht völlig den früheren Vorgängen entsprechend, doch mit der Machtvollkommenheit einfacher päpstlicher Autorität sein, welche, wie verkündet wird, allein für jedes, was die Beziehungen zwischen Himmel und Erde berührt, genügend ist."

„Daily Telegraph" sagt, Fürst Bismarck habe kaum nöthig gehabt zu versichern, daß, was das päpstliche Organ „den großen moralischen Triumph von Canossa" nenne, nicht mißverstanden werde. Der Kaiser von heute sei Heinrich IV. eben so unähnlich, wie Pio Nono ungleich Gregor VII. sei. Keine Möglichkeit sei auch vorhanden, daß ein Papst jemals wieder solche Macht erlangen könne, wie diejenige, über welche Hildebrand geboten. Kaiser Wilhelm vertrete heute das deutsche Volk, von dem damals noch nicht gesprochen worden. Der Nachfolger Hildebrand's sei gestern noch ohne Gewissensbisse Bundesgenosse des Cäsarismus gewesen, welchen er heute mit derjenigen Häufung von Beiworten verfluche, welche eins der Charakterzeichen eines bejahrten Hohenpriesters sei.

♁ **London**, 28. Sept. Bei einer großen Parteiversammlung der Konservativen zu Nostell Priory in Yorkshire erschien als Ehrengast Sir Stafford Northcote und sprach in langer Rede vor der versammelten, an 30,000 Personen zählenden Menge. Nie habe es eine Zeit gegeben, erklärte der Schatzkanzler, zu der die Regierung das Bedürfniß

---

chen nähme, unzweifelhaft bald ein unbekanntes zu finden wissen."

Die Verstimmung der Dame stieg dergestalt, daß sie scharf erwiderte: „Dergleichen mag in niederen Kreisen nicht anstößig gefunden werden, in höheren kommt es nicht vor."

„Sie sehen doch, daß es vorkommt," sagte Spangenberg ganz gutmüthig.

Sie erhitzte sich immer mehr: „Darum eben kompromittirt das Mädchen uns Alle, und ich empfinde den Schmerz der Mutter, als wäre mir selbst das Ungeheure widerfahren."

„Frau von Busse," klang es in der vorigen Weise, „wenn die Adresse des Briefes an Fräulin Leontine lautete —"

Sie ließ ihn nicht enden: „Was fällt Ihnen ein?"

„Aber," bat er, „mißverstehen Sie mich doch nicht, verehrte gnädige Frau! Wer denkt daran?"

„Das wollte ich mir auch ausgebeten haben!" erklärte die gereizte Mutter.

Er stand vor ihr und lächelte: „Wenn ich nun bäte: zeigen Sie mir die Adresse?"

Sie mäßigte ihren Ton: „Ich bin wenig zum Scherz gestimmt, lieber Herr Spangenberg!"

„In vollem Ernst," sagte er, „zeigen Sie mir die Adresse!"

Ein vorwurfsvoller Blick traf ihn: „Wie können Sie ein solches Verlangen stellen?"

Er motivirte es folgendermaßen: „Soll ich ganz offen sein? Die junge Dame hat meine Sympathie gewonnen." Frau von Busse stutzte. „Wirklich!" nickte er ihr zu. „Es gefällt mir, daß sie mit Entschlossenheit ihrem Herzen folgt, statt sich vielleicht durch den Wunsch der Frau Mama zu einer Partie bestimmen zu lassen."

„O!" rief die Hörerin, „hätte die Mutter eine Wahl für sie getroffen, so wäre es mit Verstand und Ueberlegung geschehen."

„Daran fehlt es nach Allem der Tochter auch nicht!" meinte Spangenberg."

„Sie sind ein exemplarischer Mann! Ich begehre Trost und Beistand von Ihnen für die Mutter und Sie nehmen Partei für das Mädchen!"

Der Parteigänger hielt an der einmal ergriffenen Fahne fest: „Frau von Busse, unter den obwaltenden Umständen tritt man immer auf die Seite der Jugend. Zeigen Sie mir die Adresse!"

„Genug!" schnitt seine Gegnerin ab.

Er hörte nicht darauf: „Oder sagen Sie mir, an wen der Brief geschrieben ist!"

Jetzt nahm sie eine vornehme Haltung an: „Ich bedauere, Sie überhaupt von der Sache unterrichtet zu haben, die wider Erwarten Ihren Beifall findet."

Spangenberg zeigte auf ihre Tasche, die das Dokument umschloß: „Wollen Sie nicht?"

„Nun und nimmer!" entschied sie.

„Ich erfahre ja doch Alles," versetzte er gleichmüthig.

Sie ward starr: „Woher?"

„Ja, ja," zwinkerte er mit den Augen, „ich bin schwerlich auf dem Holzwege; ich denke, ich kenne die Hand des anonymen Korrespondenten."

Die Starrheit löste sich; Frau von Busse trat hastig auf ihn zu: „Freund!"

„Ich müßte mich schmählich täuschen," sagte er. (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nach einer Unterstützung, wie die gegenwärtige Versammlung sie biete, so lebhaft gefühlt habe. Gleich Lord Derby, so erschienen auch dem Finanzminister die Friedensaussichten günstig. Ein großer Theil der Rede war der Zurückweisung der Angriffe Gladstone's, Lowe's und Fawcett's auf die Regierung gewidmet. — Ein Vertrauensvotum für die Regierung wurde von der ungeheuren Versammlung einstimmig angenommen.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wo Lord Derby's Rede im Druck die Runde machte und mit großem Interesse gelesen wurde, traf aus Belgrad die Nachricht ein, daß der neueste Zug der serbischen Regierung die ganze Situation wesentlich geändert habe. Die Erörterung im Publikum und in der Presse wurde dadurch eine getheilte und die Aufmerksamkeit richtete sich wieder in erhöhtem Grade nach der serbischen Hauptstadt. Inzwischen ist zu bemerken, daß bezüglich der Rede Lord Derby's, die wegen ihres einfachen, an den gesunden Menschenverstand appellirenden Inhaltes in London selbst durchweg den günstigsten Eindruck macht, bei unsern Blättern die frühere Parteiabtheilung bestehen bleibt. Mit alleiniger Ausnahme von „Times" und „Daily News" besprechen sämmtliche Zeitungen die ministeriellen Aeußerungen sehr beifällig und die Wendung der Dinge in Belgrad entschieden absprechend. „Times" und „Daily News" sind bei Weitem nicht mehr so schroff in ihrer Opposition gegen die Regierung und nehmen eine vorsichtig zuwartende Stellung an. „Morning Post" befürwortet den Einmarsch österreichischer Truppen in Serbien.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Sept. Sultan Abdul Hamid II. hat vor kurzem das Seraskierat besucht und gelegentlich eines Banketts, das der Kriegsminister ihm zu Ehren veranstaltete, eine in politischer Beziehung interessante Rede gehalten. Dem Bankett im Kriegsministerium folgte nun ein Besuch und ein Bankett im Marine-Ministerium. An dem Diner nahmen 35 Personen Theil. Die Speisen wurden auf einfachen kupfernen Platten durch Sergeanten servirt. Als man sich zur Tafel begab, hielt der Sultan folgende Ansprache:

„Großadmiral, meine Paschas und Beys! Durch seine geographische Lage und durch die Ausdehnung seiner Küsten ist das Reich thatsächlich eine Seemacht. Unsere Flotte bildet eine der Hauptvertheidigungskräfte des Staates. In Folge dessen ist es einleuchtend, daß unsere See-Streitkräfte in guter Ordnung und in ausgezeichneter Verfassung sein müssen und gezwungen sind, daran zu arbeiten, daß sie stets auf dem Wege des Fortschrittes sich befinden. Die Marine-Wissenschaft hat sich in der letzteren Zeit stark entwickelt, und sie fährt fort, sich noch mehr zu entwickeln. Neuer Fortschritt findet ohne Unterlaß als Folge von Umständen statt, welche eine mächtige Triebfeder für die Entwicklung der nautischen Kunst ist. Wir müssen aufmerksam sein, um uns diese Vervollkommnungen anzueignen. Unsere Navigationsschule, welche bestimmt ist, unsere Marineoffiziere heranzubilden, muß als das wirksamste praktische Mittel betrachtet werden, um dieses Ziel zu erreichen. Es ist daher nothwendig, sich unausgesetzt mit der guten Organisation dieser Anstalt zu beschäftigen. Beträchtliche Summen wurden zur Schaffung einer Flotte aufgewendet, und müssen wir daher, damit diese Ausgaben nicht resultatlos bleiben, unsere ganze Aufmerksamkeit der Erhaltung unserer Flotte und deren nützlicher Verwendung widmen. Wenn sich unsere Seeleute, Offiziere und Soldaten von diesen Rathschlägen leiten lassen, werden sie dem Vaterlande dienen, und sich mein Lob und im höchsten Grade meinen Dank für ihren bisherigen Eifer und ihre Hingebung erringen."

Der Kapudan Pascha erwiderte diese Ansprache mit einem Toast auf den Sultan.

Badische Chronik.

Schm. Karlsruhe, 26. Sept. (Sitzung des Stadtraths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Die Aula des alten Gymnasiums wird öfters zu Vorträgen, Abhaltung von Prüfungen ꝛc. benützt. Da die Stadt selbst Mietherin des Gebäudes ist und ihr in letzter Zeit durch Großh. Finanzministerium der Miethzins erheblich gesteigert wurde, so wird beschlossen, von nun an für den Tag der Benützung einen Miethzins von 5 M. zu erheben. — Das Kaiserliche Postamt sucht um die Genehigung nach, am Hause Nr. 2 der Lindenstraße einen Briefkasten anbringen zu dürfen; es wird dagegen nichts eingewendet. — Durch Vermehrung der Schülerzahl des Realgymnasiums ist die Anschaffung einer Anzahl von Subsellien geboten; das Stadtbauamt erhält Auftrag, die Anschaffung zu besorgen. — Zur Unterrichtsertheilung in der Stenographie wird dem Gabelsberger Stenographenverein ein Zimmer im alten Realgymnasiumsgebäude überlassen. — Die Lieferung der Steinkohlen für's städtische Wasserwerk wird dem Phil. Bomberg hier, als dem Wenigstnehmenden, übertragen. — Der evangelische Kirchengemeinde-Rath hat die Absicht, in der evangelischen Stadtkirche die Wasserleitung einzuführen. Gegenwärtig wird nun im nördlichen Gymnasiumsflügel ebenfalls die Wasserleitung eingeführt und hat derselbe nun das Ersuchen gestellt, vom Hofe dieses Gebäudes aus an die Röhrenleitung anschließen und die Leitung nach der Kirche weiterführen zu dürfen. Der Stadtrath hat das Gesuch genehmigt und die Benützung des Wassers, soweit es zu Zwecken der Kirchenreinigung und Kohlenanfeuchtung dient, unentgeltlich zugesagt. — Fabrikant Sebold in Durlach wünscht aus der Durlach-Karlsruher Wasserleitung Wasser zur Speisung von 5—6 Brunnen in seinen Fabriketablissements zu entnehmen. Der Stadtrath ist jedoch nicht in der Lage, dem Gesuche zu entsprechen. — Das Wirthschaftsgesuch des F. W. Föhrenbach von Freiburg (Café Däschner) wird Großh. Bezirksamt empfehlend vorgelegt. — Im nördlichen Mühlburgerthor-Gebäude ist im Hofe eine Versatzgrube angebracht. Zur Vermeidung des hierdurch verursachten üblen Geruchs wird beschlossen, diese Grube zu entfernen und das Gebäude unterirdisch zu entwässern. — Während der Sitzung wurde die Mittheilung von dem Ableben des Sekretärs und Rathschreibers Hrn. Roys gemacht. Der Vorsitzende brachte dies tiefbewegt zur Kenntniß des Kollegiums und ersuchte, dem Dahingeschiedenen, welcher ein treuer Diener der Stadt war, ein ehrendes Andenken zu bewahren und durch Erheben von den Sitzen dem Gefühle aufrichtiger Anerkennung Ausdruck zu verleihen, was geschieht.

+ Karlsruhe, 28. Sept. (Schwurgericht.) Am 13. Aug. 1876 ereignete sich ein Vorfall, wobei der eingetretene Erfolg weder beabsichtigt, noch irgendwie voraussehbar war, jedoch der Thäter gleichwohl verantwortlich ist. Der 21jährige, gut beleumundete Rudolf Kerner von Ettlingenweier wurde am 13. August im Grünbaumwirthshaus zu Bruchhausen von dem angetrunkenen Karl Speck von da beleidigt, auf der Straße zerdrückte Letzterer die Cigarre Kerner's; nunmehr begann ein kurzes Raufen, Beide fielen zu Boden, Karl Speck so unglücklich, daß eine Zerreißung der Harnblase verursacht wurde und nach vier Tagen der Tod eintrat. Nach den Behauptungen der Anklage hat der Angeklagte den Getödteten absichtlich zu Boden gestoßen, während Rudolf Kerner heute angibt, daß Karl Speck ihn am Hals packte und in Folge seiner Abwehr Beide zu Boden kamen. Die Zeugenaussagen waren nicht übereinstimmend, bezüglich des Causalnexus erklärten die Gerichtsärzte es für ungewiß, ob die Verletzung in Folge des Fallens oder aber dadurch entstand, daß der Angeklagte auf den Verletzten gefallen ist.

Die HH. Geschwornen schlossen sich den Ausführungen der Anklage an und erklärten den Angeklagten der vorsätzlichen Körperverletzung, wodurch der Tod verursacht wurde, schuldig, der Gerichtshof sprach das Strafminimum von drei Monaten Gefängniß aus.

Heute nahm die Anklage gegen Bartholomäus Blatz von Impfingen den ganzen Tag in Anspruch; der Angeklagte wurde, trotz seines beharrlichen Läugnens, durch eine interessante Beweisführung für überwiesen erklärt, daß er derjenige Mann ist, welcher in den zwei letzten Monaten kleinen Mädchen nachstellte, welche im Hardtwald Holz holten, und unsittliche Handlungen an ihnen verübte; er wird mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft.

† Karlsruhe, 30. Sept. Die heutige „Rhein- und Neckar-Zeitung" bringt einen Artikel „Zur höheren Töchterschule und für die Zweite Kammer", welcher von der Voraussetzung ausgeht, der neulich in Baden versammelte Verein für die Förderung des höheren Töchterschul-Wesens wolle „aus reinen Staatsmitteln zu dotirende höhere Töchterschulen", und hinzufügt: „Es ist ein sehr leichtes und wohlfeiles Vergnügen, Einrichtungen von idealem Charakter in glänzender Wortausstattung als nothwendige Staatszwecke zu erklären und nicht nur Staatshilfe, sondern volle Ausstattung aus Staatsmitteln zu verlangen. Die Einseitigkeit und Prätension, mit der solche Begehren auftreten, beweist aber nur die Unkenntniß und Verblendung der Enthusiasten, die gar nicht wissen ꝛc." Es möge den Leitern des beschuldigten Vereins hierauf die Antwort gestattet sein, daß weder die von dem Präsidenten des Vereins in Baden-Baden gehaltene Rede, noch irgend ein Beschluß des Vereins, dem nicht nur an „Unkenntniß, Verblendung und Prätension" leidende „Enthusiasten" angehören, aus reinen Staatsmitteln zu dotirende Töchterschulen begehrt hat, und daß derselbe somit von dem leidenschaftlichen Angriff der „Rhein-Neckar-Zeitung" thatsächlich gar nicht berührt wird.

ψ Heidelberg, 29. Sept. Damit nach dem Gewerbe auch die Landwirthschaft zu ihrem Rechte komme, hatte das Ausstellungskomité auf gestern Vormittag eine Versammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Pfalzgau-Vereins in dem Gartensaal der Harmonie anberaumt. Dieselbe war von etwa 150 Personen besucht. Nach kurzer Begrüßung durch den Präsidenten, Reichstags-Abgeordneten Scipio, entrollte Hr. Inspektor Hoffmann in lichtvollem, mit großer Aufmerksamkeit verfolgtem und mit lebhaftem Beifall aufgenommenem Vortrage ein anschauliches Bild des derzeitigen Zustandes der verschiedenen Betriebszweige der Landwirthschaft der Pfalz und der auf den einzelnen Gebieten im Laufe von 30 Jahren gemachten Fortschritte, wobei derselbe der Verdienste von v. Babo, Metzger, Allmang, Rau, Fuchs und Dr. Herth ehrend gedachte; die hieran anknüpfende Schilderung der Entwicklung des landwirthschaftlichen Vereins seit 1831 schloß der Redner mit der Aufforderung an die Landwirthe zu recht zahlreichem Beitritt zu demselben. Hr. Landwirthschafts-Lehrer Schmetzer besprach hierauf die neuesten Reformen der Mobiliar-Feuerversicherung zu Gunsten der Landwirthschaft; der Antrag desselben: bei der Großh. Regierung dahin zu wirken, daß nur solche Gesellschaften im Lande geduldet würden, welche sich den beregten Reformen (Gewährung besonderer Schiedsgerichte ꝛc.) fügten, rief eine lebhafte Diskussion hervor. Mit eben so großem allseitigem Interesse wurden die Vorträge der HH. Landwirthschafts-Lehrer Zeeb und Kulturinspektor Sulzer verfolgt „über die Mittel und Wege zur möglichsten Vermeidung der durch die wiederkehrenden Rheinüberschwemmungen in den Rheinniederungen verursachten Wasserschäden". Die Redner empfehlen: 1) Gute Unterhaltung der Hauptkanäle, statt Einengung des Strombettes; 2) Anlegung starker Hauptdämme; 3) Beseitigung des zwischen den Schutzdämmen anwachsenden Horizontalwassers durch Pumpwerk; 4) Preisgeben der Niederungen bei dem Anbau. — Die verschiedenen Vorträge werden voraussichtlich im landwirthsch. Wochenblatt veröffentlicht werden; ebenso das in der Ausschußsitzung von Hrn. Obstbau-Lehrer Schüle erstattete Referat über Pflege und Förderung des Obstbaues.

Als Nachtrag zu der Ihnen unterm 25. d. inhaltlich mitgetheilten Rede von Hrn. Prof. Schönberg gestatten Sie noch die Mittheilung, daß die Versammlung nach lebhafter Diskussion die Thesen Schönberg's im Wesentlichen annahm und zum Zwecke der weiteren Detaillirung derselben und behufs Anregung einer Agitation zu deren praktischer Durchführung eine Kommission von 5 Mitgliedern wählte mit dem Rechte der Cooptation: die HH. Bilabel, Dr. Blum, Blatz (Heidelberg) und Moll und Pfisterer (Mannheim).

Mannheim, 29. Sept. Während erst gestern vor dem hiesigen Schwurgericht ein betrügerischer Bankerutt abgeurtheilt wurde, liegt heute das Material zu einer gleichen Verhandlung in großartigem Maßstab vor. Der Inhaber des bedeutendsten hiesigen Juwelier- und Goldwaaren-Geschäfts, G., hat sich heimlich entfernt, und als heute früh zu Gunsten eines Gläubigers für einen Betrag von 116,000 M. Beschlag auf die Waarenvorräthe gelegt werden sollte, fand sich das große Geschäftslokal völlig geleert. Wohin der Mann und die Vorräthe gekommen sind, wird die Untersuchung ergeben; die Schuldenmasse scheint eine ganz bedeutende zu sein. — Die Haushälterin eines hiesigen Einwohners hielt dessen 17 Jahre alte Tochter zu einer Reihe frecher Diebstähle an; als wegen derselben von der Behörde eingeschritten wurde, suchte sie sich des Mädchens zu entledigen, um weitere Verfolgung von sich abzuhalten. Sie gab deßhalb dem Mädchen Bier zu trinken, in das sie Gift gethan hatte, und als dies nicht sofort wirkte, ging sie mit dem Mädchen an den Rheindamm und stieß dasselbe in den Fluß. Zum Glück waren Leute in der Nähe, die die Aermste herauszogen. Die Haushälterin wurde nun gestern Abend wegen Mordversuchs verhaftet. Als heute früh ihre Zelle geöffnet wurde, fand man sie todt; sie hatte Gelegenheit gefunden, bei der Verhaftung eine Dosis Arsenik zu nehmen. Das Mädchen befindet sich unter den Nachwehen des Giftes im Krankenhause. Wie die „Rh.- u. N.-Z." meldet, ist der Vater des Mädchens gefänglich eingezogen. In der Stadt herrscht begreiflich große Aufregung ob dieser Vorfälle.

Nachschrift.

† **Pampelona**, 29. Sept. In Navarra und Biscaya sind Aufrufe zu den Waffen behufs Vertheidigung der Fueros in Zirkulation.

† **London**, 30. Sept. Lowe führt in einem Briefe an die „Times" aus, daß ein sofortiger Zusammentritt des Parlaments nothwendig sei zur Entscheidung darüber, ob die gegenwärtige orientalische Politik der Regierung fortdauern solle oder nicht.

† **St. Petersburg**, 30. Sept. Die Behauptung, daß der serbische Ministerrath beschlossen habe, die Friedensvorschläge abzulehnen, ist unrichtig. Bis jetzt wurde eine Grundlage der Friedensverhandlungen Serbien nicht vorgelegt. Die Antwort der Pforte auf die Friedenspropositionen der Mächte steht noch aus, wenngleich ihre Geneigtheit, auf Grund derselben zum Frieden zu kommen, bereits kundgegeben ist.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 30. Sept., die übrigen vom 29. Sept.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	—	Oesterr. 5% Papierrente Zins 4½%	54⅞
Baden 5% Obligationen	104¾	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	94½
„ 4½% „	—	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	—
„ 4% „ fl.	94⅞	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	—
„ 4% „ M.	95¾	„ 5% do. von 1871	93⅜
„ 3½% Oblig. v. 1842	93⅛	Schweden 4½% do. i. Thlr.	96¼
Bayern 4½% Obligationen	100¾	Schweiz 4½% Bern Stts obl.	—
„ 4% „ fl.	93½	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	—
„ 4% „ M.	94¼	„ 5% dto. 1905r	100½
Württemberg 5% Obligat.	104¼	(1/40r v. 1864)	103⅞
„ 4½% „	101⅞	3% Spanische	13¾
„ 4% „	94¾	Bolle französ. Rente	106½
Nassau 4% Obligationen	96½		
Gr. Hessen 4% Obligation.	—		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	57¼		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	158⅛	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	57⅞
Badische Bank	103	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Stb.	—
Deutsche Vereinsbank	68¾	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	—
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	—
Darmstädter Bank	106½	5% dto. steuerfr. neue „	66⅞
Oesterr. Nationalbank	714	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	125½	5% Frz.-Jos.-Prior.	—
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	64¾
Rheinische Kreditbank	90	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	61½
Basler Bankverein	—	3% östr. Nordwestb.-P. i. S.	73⅜
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	59⅞
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	59¼
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	50
Deutsche Effektenbank	104⅛	5% Ungar. Nordostb. Prior.	—
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	54½
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	61
4½% pfälz Maxbahn 500 fl.	116⅜	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	79
4% Hessische Ludwigsbahn	99⅞	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	48½
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73⅜	5% österr. Staatsb.-Pr.	96¼
5% österr. Frz. Staatsbahn	234¼	3% österr. Staatsb.-Pr.	63¾
5% „ Süd-Lombarden	65	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & E	42
5% „ Nordwestb.-Pr.	—	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	—
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4½% „	96¾
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	89½	6% Pacific Central	98½
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	153½	6% South Missouri	59¾
5% Franz Josef-Eisenbahn	—		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	98½
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	109	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	102½
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121	„ 100-fl.-Loose v. 1864	258.—
Badische 4% dto.	118¼	Ungar. Staatsloose 100 fl.	145.—
„ 35-fl.-Loose	134.60	Raab-Grozer 100 Thlr. Loose	69¼
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.40	Schwedische 10-Thlr.-Loose	47.20
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	166.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach Gunzenhaus. Loose	24.20	Meininger 7-fl.-Loose	19.80
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	112½

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.30	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.—	Ducaten . . . „	9.69—74
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	166 70	20-Francs-St. . „	16.21—25
Disconto . . l. S. 4 %		Engl. Sovereigns „	20.37—42
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.70—75
Pistolen . . . . . „	—.—	Dollars in Gold „	4.16—19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 30. Sept. Kreditaktien 256.—, Staatsbahn 472.—, Lombarden 132.50, Disc. Commandit 119.—, Reichsbank 158.50. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 30. Sept. Kreditaktien 151.50, Lombarden 79.—, Staatsbahn —.—, Anglobank 81.50, Unionbank —.—. Napoleonsd'or 9.63. Tendenz: matt.

New-York, 30. Sept. Gold (Schlußkurs) 110¼.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 1. Okt. 3. Quartal. 103. **Abonnementsvorstellung. II. Abtheilung. Dornröschen**, romantische Oper mit einem Vorspiel und 3 Akten, von Ferd. Langer. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 3. Okt. 3. Quartal. 104. **Abonnementsvorstellung. I. Abtheilung. Rosenmüller und Finke**, Lustspiel in 5 Akten, von Töpfer. Anfang ½7 Uhr.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Nr. unserer Zeitung liegt eine Abonnements-Einladung auf das „Daheim" bei, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfehlen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vermählungs-Anzeige.

G. 624. Schwetzingen. Unterzeichnete beehren sich, ihre unterm Heutigen erfolgte Vermählung allen Freunden und Bekannten hiemit ergebenst anzuzeigen.

Schwetzingen, 30. Septbr. 1876.

Johann Bender,
Referendär.
Maria Bender,
geb. Ihm.

G.541.1.

Dr. Airy's Naturheilmethode.

32 Bog., mit viel. in den Text gedruckten anatom. Abbild., Preis 1 Mark; erschienen bei Richter's Verlagsanstalt in Leipzig, ist in fast allen Buchhandlungen vorräthig. — Dieses vorzügliche Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, umsomehr dringend empfohlen werden, als das betreffende Heilverfahren sich als zuverlässig bewährt hat, wie die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste beweisen.

Coupons-Einlösung

der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank
(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am **1. Oktober 1876** fällige Coupons unserer

5% Pfandbriefe

werden vom **15. September** ab an unserer Kasse und bei Herrn Banquier ***Veit L. Homburger*** in ***Karlsruhe*** eingelöst.

Berlin, im September 1876.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich besagte Pfandbriefe als solide Kapital-Anlage bestens empfohlen. G.398.3.

Karlsruhe, im September 1876

Veit L. Homburger.

Domäne Hochburg

nimmt auf feinste Tafeläpfel Bestellung entgegen.

G.623.1. **Jaeger.**

Dr. Mich. Spaltenstein,
Docent an der Universität und Advocat,
Strassburg i. E. G.562.

Stelle-Gesuch.

G.595. Ein junger Mann mit schöner Handschrift sucht bei einem Notar oder auf einem Bureau eine Stelle. Gef. Adressen richte man an **Emil Straub** in Donaueschingen Nr. 8.

Notariatsgehilfe,

ein geübter, wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Notariatsgehilfe Wehrle in Freiburg, Kaiserstraße Nr. 65. G.612.1.

Haushälterin.

Ein Fräulein, wissenschaftlich und häuslich gebildet, mehreren Sprachen fähig, wünscht bei einem distinguirten Herrn Engagement.

Gefl. Adressen unter Chiffre J. H. 3000 an die Expedition dieses Blattes abzugeben. G.625.

Agenten-Gesuch.

Eine Glycerin-Fabrik ersten Ranges, die alle Sorten destillirt und raffinirt Glycerin herstellt und durchaus concurrenzfähig ist, sucht solide, fleißige und tüchtige Vertreter. Geeignete Bewerber belieben ihre Offerten unter Beifügung von **Referenzen** möglichst in **Rheinland-Westfalen** franco unter L4723 an die **Annoncen-Expedition** von ***A. Thisson*** in ***Barmen*** gelangen zu lassen. G.616.1.

Gesuch. G.622.1 Karlsruhe. In einem hiesigen frequenten **Delikatessen- und Kolonialwaaren-Geschäft** wird für einen tüchtigen **Commis** Stelle frei; ebenso kann ein **Volontär** und **Lehrling** alsbald eintreten. Kost und Logis im Hause. — Gef. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes unter Nr. 77.

Auch brieflich

werden in 3—4 Tagen Syphilis und Hautkrankh. gründl. geh. d. Specialarzt **Dr. Meyer, Berlin, Taubenstr. 36.** D.823.9.

G.620.1. Karlsruhe.

Schleifsteine

liefert in bester Qualität
Wm Barthold
in Karlsruhe.

G.522.3. **1500**

Raummeter Buchenscheitholz in kleinen Parthien billig zu kaufen bei
Jos. Breuer in Friedrichsthal
bei Saarbrück.

G.600. Karlsruhe.

Im **Grossen Eintrachts-Saale**
findet am **Mittwoch den 4. Oktober 1876, Abends 7 Uhr,**
ein einziges grosses ***Concert*** statt, in welchem Frau

Pauline Lucca

auf ihrer Abschiedstourné und die Herren **B. Cossmann**, Cellist, Professor des Conservatoriums in Moskau; Dr. **Otto Neitzel**, Pianist, und **Waldemar Meyer**, Kammermusikus, Violinist, mitwirken werden.

Programm.

I. Theil.

1. Trio in C moll . . . . . Mendelssohn.
   Herren **Cossmann, Dr. Neitzel, Meyer.**
2. Adagio aus der Oper »Die Afrikanerin« . . . . . Meyerbeer.
   Frau **Pauline Lucca.**
3. Chaconne, Solo für Violine . . . . . Bach.
   Herr **Waldemar Meyer.**
4. *a)* Noturne . . . . . Chopin.
   b) Tarentelle . . . . . Cossmann.
   Herr **B. Cossmann.**
5. Zwei Lieder der Margarethe aus dem »Trompeter von Säckingen« . . . . . Riedel.
   Frau **Pauline Lucca.**

II. Theil.

6. *a)* Neue Liebe . . . . . Mendelssohn.
   b) Rhapsodie . . . . . Liszt.
   Herr **Dr. Neitzel.**
7. Romance. . . . . Gounod.
   Frau **Pauline Lucca.**
8. *a)* Legende . . . . . Wieniawski.
   b) Air savoyard . . . . . Vieuxtemps.
   Herr **Waldemar Meyer.**
9. O mio Fernando, Arie aus der Oper »La Favorite« . . Donizetti.
   Frau **Pauline Lucca.**
10. Polonaise in C dur . . . . . Chopin.
    Herren **Cossmann** und **Dr. Neitzel.**

Der Conzert-Flügel ist aus der Fabrik von C. Bechstein, Lager des Herrn Vögelin.

Preise der Plätze:
Erster Platz (nummerirt), 6 Mark. — Zweiter Platz, 5 Mark. — Dritter Platz, 4 Mark. — Nebensaal und Gallerie 3 Mark.

Billete sind in der ***Musikalienhandlung*** des Hrn. ***L. F. Schuster*** und Abends an der Kasse zu haben.

G.555. Nr. 9279. Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Nach den Rechnungs-Ergebnissen wachsende Leibrenten.

Unsere Herren Vertreter wie unsere Hauptkasse sind ermächtigt, die auf **31. Dezember** l. J. verfallenden Renten schon

vom 16. Oktober d. J. an

auszuzahlen.

Rechenschaftsberichte, aus denen der Betrag der Renten zu ersehen ist, werden unentgeldlich daselbst abgegeben.

Karlsruhe, den 25. September 1876.

Der Verwaltungsrath.

G. 414. 3. Die

Hof-Kunst- und Seiden-Färberei

von **Ed. Printz** in **Karlsruhe**

empfiehlt sich bei Beginn der Saison in allen für dies Fach bezüglichen, nachstehenden Arbeiten unter Zusicherung schöner, solider Ausführung.

Färberei jeder Art, Stoffe und Kleider, Bänder, Shawls 2c. in den modernsten Farben (**Marineblau, Zwetschgenblau 2c.**) — **Färberei** von Möbelstoffen, Pelüsche, Teppichen, Decken 2c. in schöner Ausrüstung. — **Herrenkleider** werden **unzertrennt** in soliden Farben gefärbt. — **Ressort-Färberei** für werthvolle seidene Kleider. — **Federnfärberei** — **Druckerei** in Seide und Wolle — **Chemische Reinigung** von Herren- und Damengarderoben **unzertrennt,** ohne Beeinträchtigung der Façon — **Wascherei** von Teppichen, Decken, Läufern 2c

---

D.250.6. **Die**

Schweiz. Unfallversicherungs-Actiengesellschaft

in Winterthur
Grund-Kapital fünf, emittirt drei Millionen Franken,
versichert gegen feste Prämie

Arbeitergruppen gegen Unfälle **aller Art** bei Ausübung ihres Berufes, sowie Arbeitgeber gegen die ihnen durch gesetzliche Bestimmungen aufzuerlegenden Lasten bei Unfällen ihrer Arbeiter.

Jedermann gegen die Folgen körperlicher Beschädigung an Leben u. Gesundheit durch Unfälle **aller Art in** und **ausser** dem Berufe und speziell auch **nur auf Reisen.**

Die Direction.

Prospecte sind zu haben bei der General-Agentur: **Gustav Fromme** in **Karlsruhe,** Zähringerstrasse 100.

Agenten werden unter vortheilhaften Bedingungen angestellt; man beliebe sich wegen des Näheren an die Generalagentur zu wenden.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Cimbria 4. Oktober. | ***Pommerania*** 18. Okt. | ***Lessing*** 1. Novbr.
Gellert 11. Oktober. | ***Suevia*** 25. Oktober. | ***Wielnnd*** 8. Novbr.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte ℳ **500,** II. Cajüte ℳ **300,** Zwischendeck ℳ **120.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre, event. auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas**

Allemannia 13. Okt. | ***Franconia*** 27. Oktober. | ***Saxonia*** 13. Novbr.

und weiter regelmäßig am **13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg,

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramme-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)

sowie dessen General Agenten: **Walther & von Reckow, Rabus & Stoll, Michael Wirsching, Gebr. Bielefeld** und **Gundlach & Bärenklau** in **Mannheim,** sowie **C. Schwarzmann** in **Kehl** u. **Straßburg** i. **Els.** und deren Unter-Agenten, und **F. Aal Sohn** in **Karlsruhe.** D.327.7.

G.576.2. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Enthüllung des Siegesdenkmals in Freiburg werden am 3. Oktober d. J. folgende Extrazüge nach und von Freiburg abgefertigt werden:

I. **Abfahrt von Karlsruhe 5^{50} Vormittags**
mit Anhalt an allen Stationen bis Offenburg und Aufnahme des Anschlusses von Zug 202 von Gernsbach, 214 von Oppenau und 211 von Straßburg;
Ankunft in Freiburg 9^{45} Vormittags.

II. **Abfahrt von Offenburg 6^{25} Vormittags**
mit Anhalt an allen Stationen bis Freiburg und Aufnahme des Anschlusses von Zug 744 von Hausach;
Ankunft in Freiburg 8^{35} Vormittags.

III. **Abfahrt von Waldkirch 8^{25} Vormittags**
mit direkter Fahrt bis Freiburg;
Ankunft daselbst 9^{0} Vormittags.

IV. **Abfahrt von Altbreisach 8^{40} Vormittags**
mit Anhalt an allen Zwischenstationen;
Ankunft in Freiburg 9^{30} Vormittags.

V. **Abfahrt von Waldshut 5^{0} Vormittags**
mit Anhalt an allen Stationen bis Basel und Aufnahme des Anschlusses von Zug 302 von Zell i./W.;
Ankunft in Freiburg 9^{10} Vormittags.

VI. **Abfahrt von Basel 6^{30} Vormittags**
mit Anhalt an allen Stationen bis Freiburg;
Ankunft daselbst 8^{55} Vormittags.

VII. **Abfahrt von Freiburg 7^{20} Abends**
mit direkter Fahrt ohne Anhalten unterwegs bis Offenburg, von da mit Anhalt an allen Unterwegsstationen bis Karlsruhe;
Ankunft daselbst 11^{0} Abends.

VIII. **Abfahrt von Freiburg 10^{0} Abends**
mit Anhalt an allen Zwischenstationen bis Offenburg;
Ankunft daselbst 11^{50} Abends.

IX. **Abfahrt von Freiburg 7^{45} Abends**
mit direkter Fahrt ohne Anhalten unterwegs bis Basel, daselbst Anschluß an Zug 309 bis Zell i./W., von Basel mit Anhalt an allen Stationen bis Waldshut;
Ankunft daselbst 11^{30} Abends.

X. **Abfahrt von Freiburg 9^{40} Abends**
mit Anhalt an allen Stationen bis Basel;
Ankunft daselbst 12^{0} Nachts.

XI. **Abfahrt von Freiburg 11^{5} Abends;**
Ankunft in Waldkirch 11^{35} Abends.

Außerdem ist Vorsorge getroffen, daß auch zu den fahrplanmäßigen Abendzügen von Freiburg ab landauf- und abwärts je nach Bedürfniß Ergänzungszüge abgefertigt werden können.

Ein ausführlicher Fahrplan für die Extrazüge mit Angabe der Abfahrtszeiten von allen Zwischenstationen, wo die Züge halten, wird durch Anschlag an allen Bahnhöfen bekannt gemacht werden.

Zu diesen Extrazügen haben die gewöhnlichen Personenzugs-Billete, sowie die Retourbillete innerhalb ihrer Giltigkeitsdauer ohne Zuschlagstaxe Giltigkeit.

Dabei wird den Mitgliedern der Militärvereine, welche sich durch eine Karte als solche auszuweisen vermögen, sowie den Truppendeputationen, die sich durch eine Beglaubigung ihres Commando's legitimiren, noch eine besondere Taxbegünstigung dahin gewährt, daß die am 2. und 3. Oktober gelösten einfachen Billete nach Freiburg bei allen Personenzügen, Schnellzüge ausgenommen, auch zur Rückfahrt am 3. Oktober benützt werden können.

Karlsruhe, den 27. September 1876.

Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen.
W. Eisenlohr. Alt.

G.617. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Im Mitteldeutsch-Schlesischen Verbandgüterverkehr tritt vom 1. November 1876 ab für den Artikel „Sämereien" eine Frachterhöhung in der Weise ein, daß derselbe von gedachtem Zeitpunkt an, statt nach Klasse A. resp. C. nach Klasse II. B. tarifirt wird.

Der diese Aenderung enthaltende XXII. Nachtrag zum Mitteldeutsch Schlesischen Gütertarif, in welchem noch weitere Klassifikationsänderungen vorgesehen sind, ist bei den Güterexpeditionen Mannheim und Heidelberg unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 28. September 1876.

Generaldirektion
der Großh Staats-Eisenbahnen.
Schupp
Martin.

G.619. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Für den Verkehr zwischen den Stationen der Nassauischen Bahn einerseits und der Station Basel der Badischen Bahn via Frankfurt a. M.-Heidelberg anderseits finden vom 1. Oktober d. J. an die im Tarifheft IV. des südwestdeutschen Verbandsgütertarifes vom 1. Oktober d. J. für den Verkehr jener Stationen mit der Station Basel der Elsaß-Lothringer Bahn aufgenommenen Taxen Anwendung, so weit dieselben billiger sind, als diejenigen des im Uebrigen in Kraft bleibenden rechtsrheinischen Tarifes vom 15. August 1865 und der hierzu erschienenen Nachträge.

Karlsruhe, den 29. September 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Schupp.
Martin.

G.618. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. tritt ein IV. Nachtrag zu dem Tarife für den direkten Güterverkehr mit Cormons, Görz und Triest via Brenner Kufstein vom 1. November 1871 in Wirksamkeit.

Derselbe enthält Aenderungen bezhw. Ergänzungen der reglementarischen Bestimmungen, der Tarifvorschriften und der Waarenklassifikation, sowie neuaufgestellte, jedoch unerhöht gebliebene Frachtsätze für den Verkehr mit Görz, Sagrado, Triest und Fiume. Die Frachtsätze für die bisherige Verbandstation Cormons werden aufgehoben.

Vom 1. Oktober l. J. an bis auf Weiteres werden auch die Artikel Honig, Kleesamen, Knoppern, Wachs und gedörrte Zwetschgen von Laibach nach den in obigem Nachtrage aufgeführten Stationen zu den Frachtsätzen für Triest direkt via Pusterthal abgefertigt.

Exemplare des Nachtrages sind bei den bisherigen Badischen Verbandstationen unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 29. September 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Schupp.
Martin.

G.613. Thiengen.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Sebastian Albiez in Schmitzingen die in der Steigerungstagfahrt vom 1. September d. J. nicht zugeschlagenen Liegenschaften (O.Z. 1, 2, 3, 4, 8, 9, 29, 32 und 46 des Auszugs) am

Montag den 2. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in der Kranzwirthschaft zu Schmitzingen nochmals öffentlich versteigert und zugeschlagen um das sich ergebende höchste Gebot, selbst wenn es unter dem Anschlage bleibt.

Hievon erhalten Josef und Benedikt Albiez von Schmitzingen als Pfandgläubiger unter Verweisung auf § 951 P.O. Nachricht und werden zugleich aufgefordert, einen am Gerichtsorte wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Benachrichtigungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei selbst zugestellt wären, am Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen werden.

Thiengen, den 25. September 1876.

Der Vollstreckungsbeamte:
Wiser, Notar.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage und einer Extrabeilage: Einladung zum Abonnement „Daheim".)